I. N. 114.467

Papierhandlung J. MAYR & A. FESSLER Kärnthnerstr. 57.
„zur Stadt Rom"
Berthold Auerbach
orig. Briefe
Karl Emil Franzos
Schultafeln, Schreib- & Zeichnen-Requisiten, Reisszeuge.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

WIENER STADTBIBLIOTHEK

J. N. 11[illegible]67

[illegible] STADTBIBLIOTHEK

Briefe von Karl Emil Franzos.

An Berthold Auerbach. [~~Besitz: Marbacher Schiller-Archiv. Gegen Exp. des III. Abdrucks u. Nennung d. Besitzerin:~~

I

Hochverehrter Herr! (~~Erlaubniß b. Auerbachs Briefen~~ ~~Marbacher Schiller-Arch.~~)

Erst heute, bei einem Besuche bei meinem Verleger, erfuhr ich zu meinem Schreck und Bedauern, daß die von mir seinerzeit zwei Male angeordnete Zusendung meines „V. Don z. Donau" an Sie aus nicht mehr erwiebaren Gründen unterblieben. Wohl weiß ich, daß es nur mich schmerzen kann, daß mein Buch von dem edelsten und bedeutendsten unter den lebenden Dichtern Deutschlands nicht gelesen worden, gleichwohl ist es meine Pflicht, mich bei Ihnen zu entschuldigen und Sie zu bitten, mich deshalb* für taktlos oder gar unfähig zu halten, die Auszeichnung zu würdigen, welche in Ihrem gütigen Versprechen lag, das Buch lesen zu wollen. Nochmals: verzeihen Sie eine Schuld, die nicht die meine ist und gestatten Sie einem fahrenden Jünger, in den nächsten Tagen bei seiner Anwesenheit in Berlin nochmals an die Thüre des Meisters klopfen zu dürfen. In

* „nicht" wohl versehentlich weggeblieben. Anm. v. Ottilie Franzos

treuer Verehrung

Ihr K. E. Franzos

Leipzig. 9. Oktober 1879.

II.

Hochgeehrter Herr!

Ich habe Sie leider in Berlin nicht getroffen und auch meinen Brief verloren geglaubt. Erst heute kommt mir Ihr liebes Schreiben, für welches ich Ihnen herzlichst danke zu. Es hat mich bereits heute in arge Versuchung gebracht, da mich eine junge, schöne Autographagin hart darum bedrängte. Ich bin jedoch standhaft geblieben.

Unsere Verleger scheinen gleiche Gewohnheiten zu haben; Ihr Buch ist mir nicht zugekommen! Nun gilt es über die Köpfe dieser Herren hinweg zu handeln! Ich werde Ihnen nächstens „Vom Don zur Donau", welches vergeblich die Berliner Reise gemacht, so wie meine beiden Bände, die eben erscheinen, direkt zusenden – wenn ich nur wüßte, wohin?! Ein Gleiches erbitte ich mir von Ihnen als eine Gunst. Meine Wiener Adresse steht unten.

Da ich Sie verehre, wie sonst keinen unter unseren Leben-

den Dichtern, da sich diese Verehrung des Dichters auch auf den Menschen überträgt, so hätten mich die Eingangsworte Ihres Briefes schier um Ihretwillen betrübt gemacht. Um Gott! was hätte es Sie, bei Ihrem Namen, bei Ihren Erfolgen, zu kümmern brauchen, selbst wenn ein junger Anfänger gegen Sie nicht gebührend gehandelt hätte. Das hätte wahrlich nur ihn belasten können, nicht Sie! Lassen Sie mich und meine Frau, die Verehrungsvoll grüßt, nicht lange auf eine Zeile warten.

In Verehrung und treuer Ergebenheit

Ihr

Franzos

Wien, I Schulhof 4.
4. Nov. 1879.

III.

Was mögen Sie, hochverehrter Herr, von mir gedacht haben, daß ich nicht erwiderte! Und doch war es nicht Nachlässigkeit, sondern ein trauriger Grund: ich lag drei Wochen an überaus qualvoller Neuralgie darnieder und bin erst seit gestern wieder auf. Dieser Brief ist der erste, den ich wieder schreibe. Daher auch die unsichere Hand! Nun zur Sache: ich stehe Ihnen

zur Verfügung, allzeit und immer, lebendig oder halb lebendig wie ich jetzt bin. Ich werde also, sobald ich irgend kann, das Buch lesen und in „Üb. L. & M." besprechen. Nur ein Theil ist mir aus dem „Berl. Tagblatt" in Erinnerung; soviel weiß ich, ich kann das Buch ehrlich loben. — Ihr Verleger hat mir übrigens kein Ex. geschickt; ich habe es nicht erhalten, er hat sich also entweder geirrt oder irgend einen nachlässigen Buchhändler betraut. Das thut aber nichts. Ich werde es mir morgen schon schaffen. Verzeihen Sie diese Schrift, ich bin sehr ermüdet. Ihr treuer

W. (~~[illegible]~~) 11. 12. 79. Franzos

IV.

Längst und längst, hochverehrter Herr, hätte ich Ihnen geschrieben, wenn ich nicht durch mein nervöses Leiden immer wieder von allem Guten, wozu ich die Arbeit rechne, abgelenkt worden wäre. Eine Besprechung des „Forstmeister" in „Über L. & M." ist bereits erschienen, aber sie ist nicht aus meiner Feder. Ich hätte mich ausführlicher und anders darüber geäußert. Es ist aber wahrlich nicht meine Schuld, wenn ich diesmal Ihren

Wunsch nicht erfüllen konnte. Gleich nachdem ich das Buch endlich erhalten und gelesen, wendete ich mich nach Stuttgart, und weil ich aus einem Ihrer lieben Briefe die Andeutung zu ersehen glaubte, daß ein Hinderniß vorliege, so schrieb ich an einen persönlichen Freund in der Redaction, und ersuchte ihn, mir den Platz dafür offen zu halten. Die Antwort ließ einige Wochen auf sich warten und lautete endlich dahin: er sei ja ganz damit einverstanden gewesen, aber erstens sei das Buch bereits vor Eintreffen meines Anerbietens einem Anderen zugewiesen gewesen, und zweitens meinten die Herren, derlei liege doch eigentlich außerhalb der von mir selbst gesteckten Grenzen meiner Thätigkeit für die Zeitung u.s.w.

Wie die Sache sich nun wirklich verhält, weiß ich nicht – vielleicht sind Sie einmal um einen Beitrag angesprochen worden und haben ihn versagt – ich weiß nur Zweierlei: daß es mir aufrichtig leid thut, daß es diesmal nur bei meinem guten Willen geblieben, und daß ich Ihnen gerne beweisen möchte, wie sehr

mich allzeit, seit ich überhaupt dichterische Gaben zu genie-
ßen gelernt, Ihr Schaffen erfreut und angemuthet hat.
Aus diesem Empfinden heraus möchte ich Ihnen einen
Vorschlag machen, den Sie so herzlich aufnehmen mö-
gen als er gemeint ist. Ich pflege immer neben mei-
ner eigenen Production stets irgend eine größere
literar-historische Arbeit zu pflegen, sei es nun die Zu-
sammenfassung irgend einer östlichen Literatur oder
die (nächstens erscheinende) Biographie Georg Büchner's.
Wie wär's nun, wenn ich es versuchte, ein eingehendes
Bild Ihres Lebens und Schaffens zu entwerfen, wenn
ich dem deutschen Volke etwa zu Ihrem 70. Geburtstage
ein Bild seines edelsten Dichters böte, dem es den
Tribut seiner Verehrung Gottlob nicht in's Grab
hinein darzubringen hat, der noch in voller Schaf-
fensrüstigkeit unter uns wandelt? Ich denke, ich
könnte die Aufgabe gut lösen, denn ich brächte Blick
für die Eigenart dafür mit, historischen Sinn und
ein warmes Herz. – Überlegen Sie sich denn die Sache
und theilen Sie mir Ihre Antwort mit. Ich habe bisher

Niemand von diesem Vorhaben gesprochen, und würde es auch für das Richtige halten, daß wir die Arbeit, bis zum Augenblicke, wo sie hervortritt, als eine Sache behandeln, die zunächst nur uns angeht. Stimmen Sie zu, so wird es wohl möglich sein, in diesem Sommer einige Wochen gemeinsamen Landaufenthalts zu vereinbaren, wo wir uns über jene Punkte, über die der Biograph Auskunft von seinem Helden und nur von diesem erhalten kann, unterreden könnten. Nehmen Sie, theurer Meister, herzlichsten verehrungsvollen Gruß

von Ihrem treuen

Wien, 3. März 80. Franzos

Schulhof 4.

V

Verehrter Freund!

Herzlichsten Dank für die freundliche Übersendung Ihres Nathan Büchleins. Was mich am Meisten daran erfreut hat, war ein Persönliches: daß Sie hier jenen trostreichen Ausblick finden, den ich bei unseren Unterredungen

um Ihretwillen so schmerzlich vermisst! Besten Gruß

Ihres allzeit getreuen

Franzos

Wien, 1.4.81.

VI.

Verehrter Freund! Ich bin eben recht müde aus großer Gesellschaft heimgekommen und war von Herzen erfreut unter dem Einlauf des Abends auch Ihre Schriftzüge zu entdecken: auf so viel leeres Gerede auch ein Wort aus bedeutendem Munde! Freilich that's mir weh, Sie wieder klagen zu hören! Sie haben ja Recht – und doch nicht ganz! Vielleicht muß man ein Oesterreicher sein und den nationalen Jammer täglich hämpenweise genießen, um diesem Bismarck gerecht zu werden und zu bleiben! Der Mann hat das deutsche Reich geschaffen, mit brutaler Gewalt, weil es nicht anders ging – dürfen wir uns darüber beklagen, daß er nun nicht anders geworden ist, sondern brutal geblieben? Der Mann hat das deutsche Reich geschaffen – ich denke der Mann ist zu ertragen wie ein Schicksal.

Uns Fernen steht er überlebensgroß da, wie man ihm zürnen kann, begreifen wir kaum. Und was das „praktische Christenthum" betrifft – wir werden es überstehen! „Auch dieses zum Guten!" Hätten wir Juden noch eine große nationale Mission, es könnte mir bange werden. Aber so?!... Glauben Sie nicht, das sei billige Weisheit, weil es uns hier nicht trifft! Auch bei uns fliegen eben die ersten Sturmvögel auf und krächzen abscheulich!

Welche Arbeit ist Ihnen „in Wirrniß gerathen"? Doch nicht die Erzählung, die Sie mir kurz auseinandergesetzt haben? Die ist doch fertig? Schreiben Sie mir doch eine Zeile hierüber!

Sehen Sie Lazarus öfter? Er und seine Frau sind beide herrliche, wohlwollende Menschen – und Ihnen so treu ergeben! Mir, der ich Sie so getreulich liebe, wäre es ein rechter Trost zu wissen, daß Sie mit diesen Freunden fortdauernd verkehren! Alles Gute mit Ihnen und herzlichsten Gruß

Ihres

Franzos

Wien, 5. 7. 81.

./.

Erlaubnis zur Veröffentlichung d. 6 Briefe an Auerbach.

Stuttgart, Panoramast: 27
9. VI. 8.

Sehr geehrte gnädige Frau! Die Genehmigung zur Veröffentlichung der 6 Briefe Ihres Gatten an Berthold Auerbach kann ich unter der Voraussetzung erteilen, daß bei der Veröffentlichung dessen Gewähnung getan wird, daß diese Briefe sich in dem literarischen Nachlaß von Auerbach befinden, der dem Schillermuseum in Marbach gehört, sowie daß ein Abdruck der Veröffentlichung nach dem Gotheimer dem Schillermuseum zugestellt wird. In ausgezeichneter Hochachtung ganz ergebenst O. Günther.

(Original in meinem Besitz, Ottilie Franzos)

WIENER STADTBIBLIOTHEK